

se, wonach die Gründung des Klosters Müstair im Bündner Münstertal unweit des Übergangs zur Reschenpaßstraße im Vinschgau nicht als Konsequenz von Karls siegreichem Langobardenkrieg von 774 erfolgt sei, sondern bereits ein wenig früher durch die Langobarden, konkret „König Desiderius und Ansa im Zusammenwirken mit Bischof Tello ... , die jedoch bereits vor der Fertigstellung der Kirche von Karl dem Großen entmachtet waren“ (Heitmeier, S. 174). In diesem Sinne argumentieren Gleirscher, der siedlungsarchäologisch für das 7./8. Jahrhundert die schwankende Reichweite von langobardischer und bairischer Expansion im Vinschgau beleuchtet und dabei auch mit lokalen Adels-herrschaften ohne bestimmbar ethnischen Zuschnitt rechnet, sodann Sennhauser, der aus späterer Praxis eine Zweckbestimmung zur „Nebenresidenz der Bischöfe von Chur ... im östlichen transalpinen Teil (des) Bistums“ erschließt (S. 104), ferner Heitmeier, die zwar betont, daß die Karolinger längst vor Karl „begannen, sich in Churrätien einzumischen“ (S. 173), aber Müstair keine Bedeutung für die Sicherung der Wege nach Italien zumißt. Strothmann folgert aus dem Münzschatz von Ilanz, daß Karl 773/74 „noch vor der Krönung ... die Münzprägung der Langbardenkönige“ übernahm, „mutmaßlich als eine Form des Tributs, nämlich in der Übernahme der königlichen Steuerforderungen“ (S. 248), und Wolfram deutet das undatierte DKar. I 78 (wohl von Anfang 774) als einen „Vertrag“ (S. 255) mit den tonangebenden Räten gemäß einer auch in anderen peripheren Gegenden des Karlsreichs zu beobachtenden Praxis. Siems betont den nach Gallien und Italien offenen Charakter der Rechtslandschaft Rätien und zumal die innovativen Züge der strafrechtlichen *Capitula Remedii* (Cod. Sangallensis 722, um 800). Grüninger wägt die Verbreitung von Eigenkirchen und Pfarrkirchen in den Bistümern Konstanz und Chur gegeneinander ab und erkennt durchaus ähnliche Strukturen, während Maurer der Frage nachgeht, „wie sich die Herrschaft Karls des Großen angesichts der neuen politischen Situation auf das im Vorfeld Churrätiens ... gelegene Bistum Konstanz ausgewirkt hat“ (S. 181). Hervorzuheben ist auch das Gesamtbild von Karls Sohn Pippin († 810), dem König von Italien, das Geuenich mit Einbeziehung der Gedenkbücher beisteuert. Auf den Liber Viventium Fabariensis beziehen

---

(S. 319-328); Marese GIRARD SENNHAUSER, Der Liber Viventium Fabariensis, das Memorialbuch von Pfäfers in neuer Sicht. Eine Skizze (S. 331-343); Saverio LOMARTIRE, Architettura e decorazione dell'altomedioevo in Italia settentrionale. Una svolta sotto Carlo Magno? (S. 345-372); John MITCHELL, St.Johann at Müstair. The Painted Decoration in Context (S. 373-396); Gisela MUSCHIOL, Liturgie in Churrätien im Zeitalter Karls des Großen. Ein kurzer Forschungsbericht (S. 397-401); Katrin ROTH-RUBI, Zum Motivschatz der churrätischen Marmorskulptur im Frühmittelalter (S. 403-425); Egon WAMERS, Tassilo III. von Baiern oder Karl der Große? Zur Ikonographie und Programmatik des sogenannten Tassilokelch-Stils (S. 427-448); Katrin ROTH-RUBI, Zur Gründung des Klosters St. Johann in Müstair. Recapitulatio von Argumenten. Mit einem Beitrag von Hans Rudolf Sennhauser und Bemerkungen von Heinz Dopsch (S. 451-457); Irmtraut HEITMEIER, Annäherung an die Gründungsumstände von Kloster Müstair. Arbeitshypothese (S. 458 f.). Ein Register fehlt.